



6 - Von der „Fastnacht“ zur Fasnacht: Fastnacht und Nationalsozialismus

Die Indienstnahme der Fastnacht in der Zeit des Nationalsozialismus oblag zu Beginn im Wesentlichen zwei Institutionen: Die Parteidienststelle des „Beauftragten des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP“, das „Amt Rosenberg“, sowie die „Forschungs- und Lehrgemeinschaft“, „Das Ahnenerbe“ des Reichsführers-SS Heinrich Himmler.

Mit dem Etablieren der NS-Herrschaft Mitte der dreißiger Jahre kam es zur Gründung neuer Institutionen, darunter der „Reichsarbeitsgemeinschaft für Deutsche Volkskunde“. Diese gab den Leitfaden „Deutsche Volkskunde im Schrifttum“ heraus. Darin wurde die Volkskunde einer doktrinären parteiamtlichen Zensur unterworfen.

Daneben leitete der politische Leiter des „Amtes Rosenberg“ **Hans Strobel** (1911-1944) das 1941 entstandene „Amt für Volkskunde und Feiergestaltung“. Die unterschiedlichsten Institutionen, die sich der Fastnacht annahmen, standen sich nicht selten konkurrierend gegenüber.

Hans Strobel gilt als einer der einflussreichsten Vertreter der NS-Volkskunde. Seit 1930 war er Mitglied der NSDAP, seit 1931 der SS. Strobel starb im Range eines SS-Untersturmführers in der Ardennenoffensive 1944. In seiner Arbeit „**Bauernbrauch im Jahreslauf**“ offenbart er die Kernthesen nationalsozialistischer Brauchforschung:

Hauptziele waren das völlige Zurückdrängen und die Bestreitung der Christlichkeit für das Fest, die Reinigung des Brauchablaufes von allem „Fremdrassigen“ und die Bekämpfung von Brauchdeutungen, die der „neuen“ Volkskunde widersprechen. „Artfremdes“ habe keine Zukunft mehr. Wie weit die Einflussnahme Strobels auf die Arbeiten anderer Autoren ging, zeigt sich eindrucksvoll daran, dass er es war, der konsequent die Schreibweise „Fasnacht“ unter Auslassung des –t forderte. Dieser Forderung kamen Autoren wie Hermann Busse oder der Heidelberger NS-Volkskundler **Eugen Fehrle** ab 1937 nach.

Auch sah die junge Forscherelite in Fastnacht und Karneval keine Gegensätze mehr. Für sie sollte die Fasnacht wieder ein „allgemeines, deutsches Volksfest“ sein. Die von der NSG „Kraft durch Freude“ (KdF) veröffentlichten Schriften „Deutsche Fasnacht“ und „Volkstum und Heimat“ geben Anregungen zum „richtigen“ Fastnachtsfeiern und fordern explizit, dass der Brauch mehr den Charakter eines trivialen Volksfestes anzunehmen hat.

Die Nationalsozialisten verfolgten in Bezug auf die Fastnacht zwei Ziele: Die ideologische Indienstnahme und die praktische Brauchgestaltung. Das KdF

versuchte massiv auf die Fastnacht Einfluss zu nehmen, indem es versuchte, die Organisation der örtlichen Veranstaltung an sich zu reißen. Dies stieß bei den hiesigen Narren auf entschiedene Ablehnung.

Zur völligen Konfrontation kam es 1937 und 1938 bei dem Versuch von Reichspropagandaministerium und „Deutscher Arbeitsfront“, die Gründung eines nationalen Dachverbandes voranzutreiben (Bund Deutscher Karneval, BDK). Auf die Befindlichkeiten der südwestdeutschen Narren wurde nun keine Rücksicht mehr genommen. Die vollständige Gleichschaltung der Fastnacht wurde jedoch durch den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges verhindert.

Eine umfassende Veröffentlichung zur südwestdeutschen Fastnacht in der Zeit des Nationalsozialismus steht noch aus.